

Deutschland, Dänemark, Polen und Schweden her. Die militärische Entwicklung, Handel und Wirtschaft werden skizziert.

Im letzten und vierten Teil wird der Aufstieg Rußlands nach dem Nordischen Krieg behandelt. Die Situation nach dem Frieden von Nystadt (1721) ist geprägt durch Politik und Diplomatie, sich in verschiedenen Netzen verstrickend, kaum noch nachvollziehbar in den unendlich vielen Projekten. In der weiteren Entwicklung wird der Staat und auch die Gesellschaft, eingebettet in das Zeitalter der Aufklärung, dargestellt. „1772, das Ende einer Ära?“ Auch wir würden hier eine entscheidende Zäsur setzen, die nicht allein durch die erste polnische Teilung bedingt ist, sondern zugleich durch den so bedeutsamen Vertrag von Zarskoe Selo im Jahre 1773. Auf den kommenden Band wird man gespannt sein dürfen.

Plön

Hubertus Neuschäffer

BENGT ANKARLOO/GUSTAV HENNINGSEN (Eds.), *Early Modern European Witchcraft. Centres and Peripheries*. Oxford, Clarendon Press 1990. X, 477 S., Tabellen, Karten, Register, £ 45,-.

Ausgehend von der Beobachtung, daß skandinavische Hexenprozesse starke Unterschiede in Chronologie und Intensität gegenüber denen in Zentraleuropa aufwiesen, entstand 1980 die Idee, das aus der politischen Theorie (Johan Galtung) und der Wirtschaftsgeschichte (Immanuel Wallerstein) bekannte Zentrum-Peripherie-Modell auf das Hexenthema anzuwenden. Die Ergebnisse der Stockholmer Konferenz von 1984 stellten die internationale Hexenforschung sozusagen auf eine neue Grundlage. Der zunächst in schwedisch publizierte Tagungsband (Vgl. HZ 249, 1989, 619–640) liegt nun – ohne Abbildungen, aber mit Register – in englischer Sprache vor. Sein erster Abschnitt ist den theoretischen Bemühungen der zeitgenössischen „Eliten“ gewidmet: der katholischen Theologie (*Julio Caro Baroja*), der protestantischen Dämonologie (*Stuart Clark*) und dem Rechtsverständnis der römischen Inquisition (*John Tedeschi*). Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem folkloristischen Hintergrund der Hexenvorstellung (*Carlo Ginzburg*, *Gustav Henningsen*) und der komplexen Interaktion zwischen Volks- und Elitenkultur in der frühen Neuzeit (*Robert Muchembled*, *Robert Rowland*). Neun Aufsätze über Ungarn (*Gábor Klaniczay*), Estland (*Maia Madar*, *Juhan Kahk*), Schweden (*Bengt Ankarloo*), Finnland

(*Antero Heikkinen* und *Timo Kervinen*), Dänemark (*Jens Johansen*), Norwegen (*Hans Naess*), Island (*Kirsten Hastrup*) und Portugal (*Francisco Bethencourt*) schließlich geben tiefe Einblicke in die Verhältnisse an der europäischen „Peripherie“. Eine instruktive Einführung durch *Ankarloo* und *Henningsen* sowie zwei theoretisch orientierte Beiträge über die skandinavische Hexerei in anglo-amerikanischer Perspektive (*E. William Monter*) und den vergleichenden Ansatz in der europäischen Hexenforschung (*Peter Burke*) runden diesen Band ab.

Die Perspektive der „Peripherie“ verdeutlicht die Notwendigkeit, das Hexenthema als gesamteuropäisches Phänomen zu untersuchen. Bei allen politischen, konfessionellen, juristischen oder sozioökonomischen Unterschieden bestanden Gemeinsamkeiten, die das lateinische Europa in den Jahren 1450 bis 1750 von anderen Kulturen grundlegend unterschieden – etwa der russischen, der türkischen oder auch afrikanischen, die magische Phänomene ebenfalls kannten und damit umgehen mußten. Die zeitliche Verzögerung der Hexenverfolgungen in Nord- und Osteuropa erinnert stark an ähnliche Unterschiede bei anderen Entwicklungsprozessen der frühen Neuzeit, etwa der Herausbildung des „modernen“ Staates oder der „Rationalisierung“ von Theologie und Rechtswissenschaften. Es waren tendenziell die am höchsten entwickelten Länder, die die gelehrte Hexenvorstellung zuerst im Zuge eines internen Akkulturationsprozesses anwandten, dann wegen praktischer Untauglichkeit und veränderter theoretischer Prämissen zuerst wieder ablegten. Das Zentrum-Peripherie-Modell gibt somit Auskunft über einen inneren Zusammenhang der Hexenverfolgungen mit der frühneuzeitlichen Modernisierung der europäischen Gesellschaft(en), nicht zufällig, wie *Stuart Clark* meint, denn die rabiate Auseinandersetzung mit dem Magischen bezeichnet die „andere Seite“ des okzidentalen Rationalisierungsprozesses. Andererseits eröffnet die vergleichende Perspektive den Blick auf die kulturellen Unterschiede europäischer Regionen, etwa unterschiedlich starken survivals paganer Unterströmungen. Die Fragestellungen dieses Bandes sind so komplex wie seine Erkenntnisse. Er ist ein Meilenstein der internationalen Hexenforschung und sollte in der deutschen historischen Forschung gebührende Beachtung finden, auch wenn über das Hauptland der Hexenverfolgungen – nämlich Deutschland – kaum gesprochen wird.

München/Bonn

Wolfgang Behringer